Ausgabe Januar 2018 Ausgabe 11





THEMA: PARABENE IN DER KOSMETIK -MEHR PROS ODER MEHR CONS?

Das Thema ist nicht neu - im Gegenteil. Es ist ein Dauerbrenner.

Seit vielen Jahren steht eine Frage mal mehr, mal weniger im Fokus von Medien und Öffentlichkeit: Sind Parabene, als Konservierungsstoffe in Kosmetika eingesetzt, für die Gesundheit unbedenklich? Oder sind sie für eine sichere und zuverlässige Konservierung unverzichtbar und schützen somit die Gesundheit? Bei den Antworten gibt es unterschiedliche Positionen.

Als "Parabene" wird eine Gruppe von Konservierungsmitteln bezeichnet, die seit vielen Jahren in einer Vielzahl von Kosmetikprodukten eingesetzt wird. Bestimmte Parabentypen (Methylparaben, Ethylparaben, Propylparaben und Butylparaben) sind für den sicheren Einsatz in Kosmetikprodukten zusammen mit 57 weiteren Konservierungsmitteln vom EU-Gesetzgeber verbindlich geregelt. Die Zulassung der Stoffe in der EG-Kosmetik-Verordnung stellt die gesetzliche Basis für die Hersteller kosmetischer Mittel in der EU dar. Im Sinne der Verbrauchersicherheit wird dabei eine maximale, sichere Einsatzkonzentration je Konservierungsmittel festgelegt. Zusätzlich wird der sichere Einsatz wie im Fall der Parabene von unabhängiger Seite bewertet. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) sagt: Parabene sind gut hautverträglich und bergen im Gegensatz zu anderen Konservierungsmitteln ein geringes Allergierisiko. Einen generellen Austausch dieser Stoffe befürwortet das BfR daher nicht. Es beruft sich bei seiner Einschätzung auf den Wissenschaftlichen Ausschuss "Verbrauchersicherheit" (SCCS) der EU-Kommission. Auch Dermatologen empfehlen den Einsatz der zugelassenen Parabene wegen ihres geringen allergischen Potenzials. Dabei ist die Allergierate in den letzten Jahren auf konstant niedrigem Niveau geblieben. Auch die Stiftung Warentest spricht im Zusammenhang mit der immer wiederkehrenden Diskussion über eine unnötige Verunsicherung der Verbraucher.

Demgegenüber stehen einige Umweltmediziner, Verbraucherschutzorganisationen, Umweltverbände, die vor gesundheitlichen Risiken von Parabenen warnen. Sie befürchten eine hormonelle Wirkung, weil die Struktur von Parabenen der des weiblichen Sexualhormons Östrogen ähnelt. Auch sie beziehen sich auf das SCCS, was durchaus keinen Widerspruch darstellt. Denn dessen Bewertung führte im Jahr 2014 dazu, dass die EU-Kommission im Sinne eines vorbeugenden Verbraucherschutzes für einige Parabentypen den Einsatz in Kosmetika verboten hat. Zudem wurden in einer wissenschaftlich kontrovers diskutierten britischen Studie Parabene in Gewebeproben von Brusttumoren nachgewiesen. Auf Basis der vorhandenen wissenschaftlichen Informationen sehen das BfR und das SCCS jedoch keinen plausiblen Zusammenhang zwischen parabenhaltigen Deodorants und Brustkrebserkrankungen, da jegliche wissenschaftliche Beweise dafür fehlen.

Die Thematik wird noch komplexer dadurch, dass Parabene nicht nur in wasserhaltigen Kosmetika wie Cremes, Make-up, Shampoos und Duschgels enthalten sind, sondern auch in vielen Arznei- und Lebensmitteln. Sie kommen sogar in der Natur vor, z.B. in bestimmten Pflanzen. Zugespitzt gefragt: Sollten wir also auch keine parabenhaltige Medizin mehr nehmen und auf bestimmte Lebensmittel verzichten?



"Da Konservierungsmittel in Alltagsprodukten so weit verbreitet sind, stehen sie gewissermaßen unter Generalverdacht, gesundheitliche Probleme wie Allergien auszulösen. Alle zehn Jahre schwappt eine neue Diskussion über Konservierungsmittel durch die Medien. Unsere Aufgabe ist es, Wege zu finden, losgelöst von solchen oft überhitzt geführten Debatten, sachliche und allgemeinverständliche Informationen anzubieten."

- Birgit Huber -

IN DIESEM HEFT

Rückblick und Ausblick3
Pros & Cons4-9
Diskussion10
Ergebnisse & nächste Schritte 10
Teilnehmer / Impressum1

THEMA DIESER AUSGABE

Parabene in der Kosmetik



Ausgabe Januar 2018 Ausgabe 11



Die Komplexität und Vielschichtigkeit des Themas machten auch die intensiven, engagiert und kontrovers, dabei aber jederzeit sachlich-konstruktiv geführten Diskussionen beim 11. Dialog Kosmetik am 22./23. Januar 2018 deutlich. Sie bewegten sich durchaus zwischen Extrempositionen:

Pro: Konservierungsmittel wie Parabene gewährleisten eine gleichbleibend hohe Produktqualität bei längerem Gebrauch eines Produktes und sind für bestimmte Produkte unverzichtbar. Wer Parabene in Frage stellt, diskriminiert umfassend geprüfte und für sicher befundene Konservierungsmittel und verunsichert Verbraucher grundlos. Und sowohl der Verzicht als auch mögliche Alternativen sind nicht risikofrei.

Contra: Solange auch nur der Verdacht besteht, dass ein Konservierungsmittel negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben könnte, muss das Vorsorgeprinzip zur Anwendung kommen und das entsprechende Konservierungsmittel vom Markt genommen werden. Es stehen ausreichend alternative Konservierungsmittel oder Konservierungsmittel-freie Formulierungskonzepte zur Verfügung.

Es ging letztlich auch um Fragen wie: Was wissen wir eigentlich über das Summenspiel der unterschiedlichen Aufnahmepfade von Parabenen? Ist der Verzicht auf Parabene in Kosmetika wirklich die risikoärmere Option? Wäre es nicht viel bedenklicher, alternative und weniger erforschte Stoffe zu verwenden, deren Allergiepotenzial womöglich höher ist?

Die Teilnehmer/innen verständigten sich darauf, diesen Dialog fortzuführen. In der Debatte über Alternativen zu Parabenen werden ein Fakten-Check und Positionsklärungen angestrebt – verbunden mit der Frage: Kommen wir vielleicht sogar zu gemeinsamen Botschaften? Eine Arbeitsgruppe soll Fragen im Zusammenhang mit Parabenen formulieren und gemeinsam getragene Antworten auf dem Informationsportal www.haut.de veröffentlichen. Und um das Summenspiel der Eintragspfade greifbarer zu machen, wäre es sinnvoll, Paraben-Bilanzen zu erstellen: für Kosmetika, Arznei- und Lebensmittel, etc.

Das ist viel Arbeit in der Diskussion und Kommunikation, die aber hilfreich ist. Damit das Thema in absehbarer Zukunft vielleicht etwas weniger komplex ist.

WAS, WANN, WO?

Datum: 22./23. Januar 2018

Ort: Le Méridien Parkhotel,

Frankfurt am Main

Thema: Parabene in der Kosmetik

- mehr Pros oder mehr

Cons?

ZIELE

- Beleuchtung des aktuellen Stands der Risikobewertung und der darauf aufbauenden Risikokommunikation zu Parabenen in kosmetischen Mitteln
- Ausloten von Möglichkeiten und Wegen für eine gemeinsam getragene und sachorientierte Information der Verbraucher



RÜCKBLICK

Klaus Afflerbach (health & media GmbH) stellte die Aktivitäten seit dem Treffen des Stakeholder-Dialogs Kosmetik im September 2016 vor.

WEBSITE DIALOG KOSMETIK

Unter www.dialog-kosmetik.de finden sich neben allgemeinen Informationen zu Projekten auch alle Dokumentationen der jüngsten Dialog-Kosmetik-Veranstaltungen. Direkt auf der Startseite erscheint die Zusammenfassung des zurückliegenden Treffens. Darüber hinaus sind weitere Informationen wie z.B. zu Nanotechnologie und Sonnenschutz abrufbar.

SONNENSCHUTZ SONNENKLAR

Der Infotag zum Sonnenschutz – Motto: "Sonnenschutz? – Sonnenklar!" – ist eine jährlich am 21. Juni wiederkehrende Gemeinschaftsaktion einer Vielzahl von Akteuren und Organisationen in Deutschland, u. a. aus den Bereichen Gesundheitsschutz und -vorsorge, Medizin, Sport, Verbraucherschutz sowie des Fachhandels. Aktionen beteiligter Akteure zum Thema Sonnenschutz können in den Aktionskalender der Website eingetragen werden.

2017 fanden rund 120 Aktionen zu den

Themen Sport und Beratung statt. Materialien für diese Aktionen können online bestellt werden. Für 2018 sind diverse Aktionsposter, Faltblätter, Postkarten sowie Proben unter dem Titel "Swim, Bike,







Klaus Afflerbach, health & media GmbH

Das Interesse von Verbrauchern an Informationen zu Inhaltsstoffen und ihren Funktionen wird immer größer. Diese Neugierde zu befriedigen, ist Aufgabe einer transparenten, fundierten und glaubwürdigen Kommunikation.
- Klaus Afflerbach -

"

WWW.HAUT.DE

Das Informationsportal feierte sein 10-jähriges Bestehen. Veröffentlicht werden zwei Artikel pro Woche und ein 14-täglicher Newsletter. Zentraler Baustein ist die INCI-Datenbank mit einer Beschreibung von 23.000 Inhaltsstoffen. Neu ist die Bereitstellung von "E-Books" mit zahlreichen Tipps, Hintergrundinformationen und anschaulichen Bildern zu ausgewählten Schwerpunktthemen aus der Welt der Körperpflege. Das Informationsangebot wurde zudem um die Rubrik "Mund und Zahn" erweitert. Der User-Traffic ist ein guter Nachweis des Nutzens: 60.000 - 80.000 User und 120.000 - 140.000 Seitenaufrufe verzeichnet die Webseite pro Monat.

haut.de: Sonnenschutz pro-aktiv Gesunde Haut in jedem Alter Ericklerndes konzviere Perf Dr. end. Christiane Bazen health.S. medio health.S. medio

AG JUGEND

Resultierend aus dem zurückliegenden Dialog Kosmetik entstand der Arbeitsauftrag, vier bis fünf Themen zu Anwendungshinweisen von Kosmetik für Jugendliche vorzuschlagen und dazu Video-Spots zu drehen. Um diese Materialien herum soll der Dialog Kosmetik eine 45-minütige Unterrichtseinheit für Schulen konzipieren. Als erstes Thema wurden zum Schwerpunkt "Berufsstart und Kosmetik" zwei Videos produziert. In den Videos geben eine Make-up-Artistin und eine Hair-Stylistin einem jungen Mann und einer jungen Frau Tipps für ihr Styling vorbereitend für das Bewertungsgespräch.





PARABENE

PROS UND CONS AUS VERSCHIEDENEN PERSPEKTIVEN

Sinn und Zweck von Parabenen in Kosmetika

Dr. Dirk Alert, für den Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW)

Mikroorganismen – wie Bakterien, Hefen und Schimmelpilze – sind sehr klein, schnell wachsend, sehr anpassungsfähig und können nützlich oder schädlich sein. Zum Leben benötigen diese Mikroorganismen Wasser, Wärme, Sauerstoff – all diese Bedingungen sind bei der Herstellung und Verwendung der meisten Kosmetika vorhanden. Um ein mikrobielles Wachstum zu verhindern, werden Kosmetika Konservierungsstoffe zugesetzt. Sie gewährleisten eine gute Haltbarkeit der Produkte für den gesamten Anwendungszeitraum. Außerdem beugen sie Gesundheitsproblemen vor, die durch Mikroorganismen in Produkten – besonders in solchen, die um das Auge oder auf empfindlicher Haut angewendet werden – verursacht werden können. Die Konservierung wird für jedes Produkt individuell festgelegt:

- Wasserfreie Produkte, wie Puder oder Seifen, benötigen keine Konservierung.
- Produkte mit hohem Alkoholgehalt, z. B. Parfums, zeigen geringe Keimanfälligkeit.
- Wasserhaltige Produkte, z.B. Cremes und Gesichtswässer, sind gute Nährböden für Mikroorganismen und müssen daher angemessen konserviert werden.

Parabene seien häufig verwendete Konservierungsstoffe, denn

- sie verhindern das Wachstum von Bakterien, Pilzen und Hefen, beugen dem Verderben der Produkte vor und steigern somit die Sicherheit der Produkte
- sie werden seit nahezu 100 Jahren als Konservierungsstoffe in Lebensmitteln, Arzneimitteln und in Kosmetika verwendet
- sie sind toxikologisch sicher und gut verträglich
- der Einsatz von Parabenen als Konservierungsstoff in kosmetischen Produkten ist gesetzlich geregelt und weltweit erlaubt.

Die Konservierung kosmetischer Mittel ist essentiell, um eine gute Haltbarkeit der Produkte zu gewährleisten und die in der EU zugelassenen Parabene zeichnen sich durch eine gute Wirksamkeit und gute Verträglichkeit aus.

Konservierungsstoff / Multifunktionaler Stoff	Bakterien (Einsatzmenge vs. Effekt)	Hefen/ Schimmelpilze (Einsatzmenge vs. Effekt)	Verträglichkeit
Methylparaben	+++	+++	+++
Ethylparaben	+++	+++	+++
Phenoxyethanol	++	++	+++
Pirocton Olamin	+++	+++	++
Ethylhexylglycerin	+++	++	+
Caprylyl <u>Glycol</u>	++	++	+
Pentylene Glycol	+	+	+
1,2-Hexandiol	+	+	++



Dr. Dirk Alert, Beiersdorf AG

In der EU-Kosmetikgesetzgebung zugelassene Parabene

- sind Derivate der Parahydroxybenzoesäure (PHBA), die auch in vielen Früchten und Gemüse – wie Kirschen, Blaubeeren, Zwiebeln und Gurken – vorkommen
- sind toxikologisch sicher
 [werden in vielen Kosmetika
 seit Jahren toxikologisch
 sicher verwendet] und häufig
 verwendete Konservierungsmittel
- verfügen über eine antimikrobielle und fungizide
 Wirkung.

Parabene

Andere





Prof. Johannes Geier, IVDK

HO O CH₃



Der Epikutantest

Input aus der Medizin: Parabene aus Sicht des Dermatologen und Allergologen

Prof. Johannes Geier, Informationsverbund Dermatologischer Kliniken (IVDK)

Nach Prof. Geier können alle Konservierungsmittel Allergien hervorrufen. Aufgrund ihrer Verbreitung würden sie häufig als Auslöser einer Kontaktallergie verdächtigt. Bei etwa 60% der Ekzempatienten im IVDK werde ein Allergietest mit Konservierungsmitteln durchgeführt. Daher gibt es viele Daten zur Konservierungsmittelallergie.

In der Diagnostik der Kontaktallergie wird der Epikutantest angewendet. Dabei werden die Substanzen in einer Trägersubstanz (meist Vaseline oder Wasser) und einer geeigneten Konzentration auf die Haut aufgetragen. Zum Fixieren werden unterschiedliche Methoden verwendet. Einige Patienten reagieren im Bereich ekzematös vorgeschädigter Haut allergisch auf parabenhaltige Substanzen, während sie auf intakter Haut an anderen Körperbereichen Parabene reaktionslos tolerieren.

Die östrogene Wirkung wurde in-vitro (im Reagenzglas) und im Tierversuch nachgewiesen, hatte jedoch einen sehr geringen Effekt (< 1/10.000 des natürlichen Hormons 17-ß-Östradiol). Parabene zeigen in-vitro östrogene Wirkungen, die mit größer werdender Kettenlänge des Parabens zunehmen. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Brustkrebs und Parabenen ist nach Prof. Geier wissenschaftlich jedoch nicht nachgewiesen worden.

Für die Parabentypen Methylparaben und Ethylparaben hat die wissenschaftliche Prüfung ergeben, dass sie nur geringe hormonelle Aktivität besitzen und deshalb in der in kosmetischen Produkten eingesetzten Konzentration (maximal 0,4 Prozent) kein Risiko für die Gesundheit darstellen. Für die Parabentypen Propylparaben und Butylparaben hat die wissenschaftliche Prüfung ergeben, dass sie bei einer maximalen Konzentration von 0,14 Prozent in Summe kein Risiko für die Gesundheit darstellen. Eine systemische Wirkung von auf der Haut angewendeten Parabenen wurde bei Menschen bisher nicht beobachtet.

Prof. Geier bewertet Parabene in Kosmetika bei bestimmungsgemäßen Gebrauch auf der Haut als unbedenklich. Er kann in den letzten Jahren aus dermatologischer Sicht keine Häufung von Patientenbeschwerden erkennen. Parabenhaltige Produkte sollten jedoch nicht angewendet werden auf einem Stauungsekzem. Besondere Aufmerksamkeit wünscht er sich – wegen der höheren Empfindlichkeit bei der Anwendung von parabenhaltigen Kosmetika – bei Kindern.

Die Parabene

- ⇒ Methylparaben
- ⇒ Ethylparaben
- ⇒ Propylparaben
- ⇒ Butylparaben

sind in der EU für die Verwendung in kosmetischen Mitteln innerhalb der festgelegten Konzentrationsgrenzen zugelassenen. Propylparaben und Butylparaben dürfen allerdings nicht im Windelbereich eingesetzt werden.





Input der Verbraucherzentrale: Parabene—hormonell wirksam und überflüssig

Dr. Kerstin Etzenbach-Effers, Verbraucherzentrale NRW

Verbraucher können mit den folgenden möglichen endokrinen Disruptoren in Berührung kommen:

- Verschiedene Phthalate, Bisphenole
- Verschiedene UV-Filter
- Verschiedene Perfluorcarbone
- Bromierte Flammschutzmittel
- Zinnorganische Verbindungen
- PCB, Dioxine
- Verschiedene Metalle (Cd, Pb, Hg)
- Verschiedene Pestizide & Biozide

Mögliche Effekte endokriner Disruptoren in der Anwendung beim Menschen können sein:

- Fruchtbarkeitsstörungen
- Fehlbildungen der Geschlechtsorgane
- Hormonabhängige Tumore
- Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen
- Übergewicht und Diabetes

Im Rahmen von Human-Biomonitoring-Studien wurden die Belastungen der deutschen Allgemeinbevölkerung durch Parabene gemessen. Dabei hat sich nach Dr. Etzenbach-Effers gezeigt, dass die Allgemeinbevölkerung – also auch Kinder – diesen Stoffen permanent ausgesetzt ist. Innerhalb dieser Untersuchungen wurden erstmals – basierend auf den ermittelten menschlichen Konversionsfaktoren – verlässliche tägliche Aufnahmemengen für Parabene berechnet. Anhand dieser Mengen wurde eine kumulative Risikobewertung der Exposition gegenüber Parabenen durchgeführt. Die Berechnung ergab, dass ca. 5 Prozent der untersuchten Studienpopulation Parabenen in einem Umfang ausgesetzt waren, bei dem ein Gesundheitsrisiko nicht mehr mit Sicherheit ausgeschlossen werden könne.

Nach Dr. Etzenbach-Effers gibt es zahlreiche Studien, die auf die hormonelle Wirkung von Parabenen hinweisen. Ebenso liegen aber auch solche vor, die diese Zusammenhänge widerlegen. Bei Versuchen an Tieren konnte eine Reproduktionstoxizität an männlichen und weiblichen Nagern nachgewiesen werden. Darüber hinaus wurden bei epidemiologischen Untersuchungen Zusammenhänge zwischen Parabenexposition und Alterung der Ovarien, Schäden an Spermien-DNA und verminderter Fruchtbarkeit nachgewiesen.

Viele Konservierungsstoffe wurden in den vergangenen Jahren in der Verwendung eingeschränkt. Die einfachste Lösung ist für Dr. Etzenbach-Effers, sie durch andere Substanzen mit ebenfalls keimhemmender Wirkung zu ersetzen. Das können Substanzen sein, die auf der Liste der Konservierungsstoffe der EG-Kosmetik-Verordnung aufgeführt sind, oder Substanzen, die eine andere Hauptfunktion (z. B. als Duftstoff oder Emulgator) haben, aber auch keimhemmend wirken. Das kann für Verbraucher eventuell problematisch sein, wie das Beispiel des Konservierungsstoffs Methylisothiazolinon gezeigt hat. Sie empfiehlt die Anwendung von Naturkosmetik, bei der häufig mit Alkohol, aber auch mit Polyalkoholen, ätherischen Ölen oder Anissäure (besonders beliebt in Produkten für Babys und Kleinkinder) konserviert wird.



Dr. Kerstin Etzenbach-Effers



Empfehlungen für Verbraucher/innen

- ⇒ Inhaltsstoffe beachten
- ⇒ Zertifizierte Naturkosmetik (ggf. speziell f\u00fcr Allergiker entwickelte Produkte) verwenden
- ⇒ wasserfreie Kosmetik bevorzugen
- ⇒ Hygiene bei der Nutzung von Kosmetik beachten
- ⇒ Vorsicht bei "Frei von ..."-Werbung

"

Als Chemikerin ist es für mich schwer zu beurteilen, welche Untersuchungen der Wahrheit näher kommen.

Außerdem verweist sie als Alternative auf den aus ihrer Sicht aktuellen Trend zur wasserfreien Kosmetik. Nicht nur, dass wasserfreie Kosmetik weniger bzw. keine Konservierungsstoffe benötigt, sie kommt auch mit weniger Material bei der Verpackung aus und hilft somit auch bei der Lösung des Plastikmüllproblems. Dazu kommt, dass wasserlose Kosmetik weniger wiegt und beim Transport eine bessere CO2-Bilanz aufweist, da schwere Flaschen unnötig werden, wenn das Wasser erst bei Gebrauch zum Produkt beigemischt oder gar nicht erst dafür benötigt wird.





Prof. Dr. Gisela Degen, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung

Input der Wissenschaft: Stand der Bewertung auf EU-Ebene

Prof. Dr. Gisela Degen, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund

Die Diskussion um die Toxikologie und Wirkung von Parabenen laufe bereits seit über 10 Jahren. Die Thematik wurde in wissenschaftlichen Gremien mehrfach behandelt und der jeweilige Kenntnisstand zusammengefasst. Es fehle allerdings ein guter Review der aktuellen Literatur. Im Mittelpunkt der Diskussion stehe die mögliche endokrine Wirkung der Parabene, also die Frage, ob diese Stoffe durch Veränderung des Hormonsystems die Gesundheit schädigen können, wenn sie in einer wirksamen Dosis in den Körper gelangen.

Wieviel Parabene in den Körper gelangen, hängt zum einen von den Gehalten in Produkten ab. Höchstgehalte für die als Konservierungsmittel zugelassenen Parabene sind in der EU geregelt. Frau Prof. Degen stellt Berechnungen der Paraben-Mengen vor, denen ein erwachsener Mensch über Kosmetika am Tag ausgesetzt ist (äußere Exposition). Es gelange aber nur ein gewisser Teil der mit Pflegeprodukten aufgetragenen Parabene über die Haut in den Körper (innere Exposition). Zudem werden Parabene vom Organismus weitgehend in hormonell inaktive Formen (Metabolite) umgewandelt und ausgeschieden.

Hormonelle Wirkungen von Substanzen können und werden in unterschiedlich komplexen Systemen untersucht.



re Untersuchungen in-vivo notwendig.

In-vitro-Studien (im Reagenzglas) an empfindlichen Zellarten liefern wichtige Befunde zur Art der Aktivität (z.B. östrogenartig) und erste Anhaltspunkte zur Wirkstärke der Substanz in Relation zu körpereigenen Hormonen. Die Vorteile der in-vitro-Studien sind ihre Schnelligkeit und niedrige Kosten. Umwandlungsprozesse der Substanz im Körper und Einflüsse auf den Hormonhaushalt des Organismus werden jedoch nicht dargestellt. Dazu sind weite-

Eine in-vivo (im lebenden Organismus, also an Tieren) gefundene hormonelle Aktivität zeigt ein Gefährdungspotential an, ist aber per se kein Nachweis für sogenannte "Endokrine Disruption", also durch Störungen im Hormonsystem bedingte gesundheitliche Schäden in einem

intakten Organismus oder seinen Nachkommen. Ob und bei welchen Dosierungen Substanzen oder Substanzgemische solche Wirkungen verursachen, wird aus Daten von früher durchgeführten Tierversuchen ermittelt. Die in-vivo-Studien sind zeit- und kostenaufwändig, liefern aber relevante Befunde für die weitere toxikologische Bewertung.





Input der Wissenschaft: Stand der Bewertung auf EU-Ebene

Prof. Dr. Gisela Degen, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund

Fortsetzung

Studien an Versuchstieren ermitteln den NOAEL: No Adverse Effect Level. Dieser entspricht der Dosis oder Expositionskonzentration eines Stoffes, bei der keine signifikant erhöht schädigenden, behandlungsbedingten Befunde mehr beobachtet werden. Verschiedene vor Inkrafttreten des EU Tierversuchverbots für kosmetische Inhaltsstoffe durchgeführte Studien zur Reproduktionstoxizität von Propyl- und Butyl-Parabenen haben jedoch unterschiedlich hohe NOAEL-Werte zum jeweils gleichen Parabenen angegeben. Der wissenschaftliche Ausschuss "Verbrauchersicherheit" der EU-Kommission (SCCS) hat den niedrigsten NOAEL herangezogen, also eine vorsichtige Grundlage für seine weitere Bewertung gewählt.

In der EU zugelassene Parabene, darunter Ethylparaben, sind Bestandteil vieler Produkte. Aufgrund ihrer antibakteriellen Wirkung werden sie in Kosmetikprodukten eingesetzt. Sie wirken auch gegen Hefe- und Schimmelpilze. Sie begegnen uns als Inhaltsstoff in Waschlotionen, Waschgel, Cremes, Gesichtsreinigern, Lotionen, Peeling, Make-up, Shampoo, Deodorants, Enthaarungsmitteln, Rasierschaum, Sonnenschutzmitteln und anderen Pflegeprodukten.

Das SCCS hat mehrmals die Datenlage zu Parabenen (z.B. in 2008, 2011, 2013) kritisch gesichtet. Zusammenfassend könne gesagt werden: Parabene sind bei den zulässigen Gehalten in kosmetischen Produkten sicher – auch im Hinblick auf unerwünschte hormonelle Wirkungen. Bei Verzicht auf Parabene müssten Alternativen verwendet werden. Dabei handelte es sich oft um Methylisothiazolinon (MI). Auf diesen davor nur selten zur Konservierung von Kosmetika eingesetzten Stoff reagierten aber viele Verbraucher allergisch und entwickelten eine Kontakt-Dermatitis. Inzwischen ist der Gehalt von MI in Rinse-off-Produkten (z. B. Shampoo) in der EU auf 0,0015 % beschränkt und für Leave-on-Produkte vollständig verboten.

In der Kommunikation mit dem Verbraucher müsse zwischen "Hazard" und "Risk" unterschieden werden.

"Hazard" (Gefährdungspotential bzw. Gefährdung) bezieht sich auf die inhärente Eigenschaft eines Stoffes (oder einer Situation), einen adversen Effekt hervorrufen zu können. Unter "Risk" (Risiko) wird die Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Schadensereignisses verstanden. Bei Stoffen mit einem Gefähr-



dungspotential ist ein Risiko von der Höhe der Exposition abhängig. Der maßgebliche Unterschied zwischen "Hazard" und "Risk" liegt also in der Exposition. Auch ein hormonell wirkender Stoff ist nicht zwingend gefährlich; dies ist vielmehr abhängig von der aufgenommenen Dosis.



Für die Risikokommunikation über solche Stoffe liege das Problem darin, klarzumachen, dass sie nur dann "gefährlich" sind, wenn ihre Menge im Organismus ausreicht, das endokrine System zu stören. Die in der EU geltenden Regelungen für Parabene sollen sicherstellen, dass bei den zulässigen Expositionen kein Risiko bestehe, dass eine solche Wirkschwelle erreicht oder überschritten werde. Empirische Studien würden allerdings zeigen,

dass die Thematisierung von Unsicherheiten bei der Information über Risiken von den Adressaten vielfach nicht verstanden werde.



Prof. Dr. Gisela Degen, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung



Wie wirken endokrin aktive Substanzen im Körper?

Sie binden an Rezeptoren für körpereigene Hormone und können dann deren Wirkung nachahmen oder blockieren

oder

Sie beeinflussen die eigene Hormonsynthese oder den Abbau der eigenen Hormone und deren Transport im Körper







Parabene

Pros und Cons aus verschiedenen Perspektiven

Alternative: Konservierungsstoff-freie Kosmetika

Verbraucherschützer verweisen auf eine Untersuchung der Stiftung Warentest, bei der Kosmetika, bei denen die Hersteller auf die Verwendung von Parabenen verzichten, durchaus gute Noten erhalten hätten.

Hersteller entgegnen, dass der Hinweis "Frei von Konservierungsstoffen" letztlich nur bedeute: frei von den 58 in der EU gesetzlich zugelassenen Konservierungsstoffen. Es gebe indessen auch andere Inhaltsstoffe – etwa Anissäure, Alkohol oder ätherische Öle –, die ebenfalls eine konservierende Wirkung entfalten, aber nicht zur Gruppe der 58 Konservierungsstoffe gehören. Diese Inhaltsstoffe sind allerdings nicht in der Positivliste der EG-Kosmetik-Verordnung zugelassen. Die Stoffe werden aufgrund eines Hauptnutzens (Duftstoff, Lösungsmittel, etc. verwendet.

Hersteller weisen mit Sorge darauf hin, dass immer mehr der als sicher eingestuften Konservierungsstoffe verboten werden. An ihrer Stelle muss auf Substituenten zurückgegriffen werden, zu denen nicht nur weniger Erfahrungswerte vorliegen, sondern die auch z. B. zu Allergien führen können, da sie in vielen Produkten zum Einsatz kommen, so dass die Verbraucherexposition vielfältig ist. Dies sei eine Gefahr, die von einem vermeintlichen bzw. falsch verstandenen Verbraucherschutz durchaus ausgehe.

Seriosität und Unabhängigkeit der Bewertung und Vorsorgeprinzip

Behördenvertreter und Wissenschaftler werben um Vertrauen in Behörden und Instituten, die die gesundheitlichen Risiken abschätzen. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) z.B. mache eine gute und verantwortungsbewusste Arbeit und gebe nicht leichtfertig Stoffe frei. Verbraucherschützer geben zu bedenken, dass es hier aber an Transparenz mangele und der zögerliche Informationstransfer von den Herstellern zu den Behörden und der Wissenschaft ein Problem darstelle. Man müsse "mehr und besser publik machen, welche Gremien, Institute und Behörden es gibt und wie der aktuelle Stand der Forschung ist". Verbraucherschützer kritisieren, dass sich viele Experten "auf der Insel der Wissenden bequem zurücklehnen" und die überwältigende Mehrheit der Verbraucher/innen, die über solches Fachwissen nicht verfüge, belächle. Die Entscheidung über den Einsatz von Parabenen könne man nicht den Verbrauchern überlassen – nur, weil die Industrie sich ihr entziehe.

Letztlich bewege man sich in einem Spannungsfeld zwischen fundierter wissenschaftlicher Bewertung eines Stoffes auf der einen Seite und der Maximalforderung nach dem Vorsorgeprinzip auf der anderen Seite – also der Haltung: Alle Stoffe, für die nicht definitiv ausgeschlossen werden kann, dass eine gesundheitliche Gefährdung von ihnen ausgehen könnte, müssen verboten werden.

Exposition

Einigkeit bestand darin, dass Wissen über das Summenspiel der unterschiedlichen Eintragspfade von Parabenen verbessert werden müsse. Es besteht die Annahme, dass die größere Menge über die Haut aus Kosmetika und eine geringere Menge über Lebensmittel aufgenommen wird. Das Mengenverhältnis zu weiteren Eintragspfaden (z.B. Medizin) sei unklar.

Kommunikation

Einige sehen Gefahren, zu viel über mögliche Risiken zu sprechen und zu berichten. Nicht zuletzt an der gesellschaftlichen Diskussion über das Impfen könne man ablesen, dass eine Fokussierung auf die Risikoabwägung auch ganz erheblichen Schaden verursachen könne. Es stellt sich daher die Frage: Wie viel unseres Wissens können wir wann verantwortungsbewusst weitergeben?

Verbraucherschützer fordern umfassende Transparenz und aktive Kommunikation über Inhaltsstoffe und deren Risiken.



DISKUSSION: WAS SOLLTE DER VERBRAUCHER WISSEN? WIE SCHAFFEN WIR EINE GUTE UND TRANSPARENTE ENTSCHEIDUNGSGRUNDLAGE?

Sowohl die Diskussionsrunde mit Angela Schöneck (Brigitte), Laura Gross (Verbraucherinitiative), Dr. Kerstin Etzenbach-Effers (Verbraucherzentrale NRW) und Birgit Huber (IKW) unter der Fragestellung "Was sollte der Verbraucher wissen?" als auch die plenare Abschlussdiskussion drehte sich um dieses Thema.

Für Medien sei es ungeheuer schwierig, wissenschaftlich derart komplexe Themen für Leser, User oder Zuschauer aufzubereiten. Dabei mangele es häufig nicht einmal am Interesse, sondern eher an der fehlenden Antwort auf die Frage: Wie sage ich's meiner Leserin? Ein Bericht über Parabene sei einfach "nicht so sexy" wie einer über das neue Trend-Make-up.

Dieser Herausforderung müsse man sich gleichwohl stellen - und zwar schon deshalb, weil Kritiker und Befürworter des Einsatzes von Parabenen Öffentlichkeitsarbeit sehr offensiv, bisweilen sogar marktschreierisch und effektheischend im Sinne von Aufregungsmanagement betreiben würden. Man müsse eine Haltung zur Frage entwickeln, ob man Kommunikation zu solchen Themen erst bei hochkochender öffentlicher Diskussion aus der Rechtfertigungsecke heraus betreiben wolle. Oder, ob man proaktiv vorgehen und Eigeninitiative entwickeln wolle.

Einig waren sich die Diskussionsteilnehmer in ihrer Einschätzung, dass die Gruppe der kritisch-interessierten Verbraucher wächst. Dabei gebe es zwei Treiber: Pure Neugier und echte Sorge. Ausgelöst würde beides durch eine immer umfangreichere Berichterstattung über Verbraucherthemen – sowohl von Seiten seriöser Medien als auch durch solche Veröffentlichungen, die eher unreflektiert und wenig recherchiert von den erwähnten "Aufregungsmanagern" ausgelöst werden.

Man müsse erkennen, dass immer mehr Verbraucher im Detail wissen wollen, was sie kaufen; dass es aber vielfach ein Informations-Defizit gebe und die Kommunikation über solch komplexe und kontroverse Themen eine Herausforderung darstellt. Daher sollte die Kommunikation an den tatsächlichen Fragen der Verbraucher ausgerichtet werden. Die zentrale Frage dazu: Welche Sorgen gibt es und was wissen wir dazu?

Zudem wurde darüber diskutiert, ob die bestmögliche und glaubwürdige Information und Aufklärung der Verbraucher trotz der Interessenunterschiede nicht eine gemeinsame Aufgabe von Herstellern, Wissenschaft und Forschung, aber auch Verbraucherschutz, sei.



"

Natürlich kann man auch auf Konservierung verzichten - getreu dem Motto: Wenn die Keime erstmal sprießen, sieht der Kunde ja dann das Resultat. - Dirk Alert -

Was Verbraucher wissen sollten:

- Die Aufnahme von Parabenen aus kosmetischen Mitteln auf Basis wissenschaftlich abgesicherter Erkenntnisse ist als sicher und unbedenklich eingestuft.
- Ihr Einsatz als Konservierungsmittel ist in der EU gesetzlich geregelt.
- Parabene sind häufig eingesetzte Konservierungsmittel.
- Parabene werden auch in anderen Bereichen eingesetzt (z.B. in Arznei- und Lebensmitteln).



ERGEBNISSE UND NÄCHSTE SCHRITTE

Zur Frage "Wie schaffen wir eine gute und transparente Entscheidungsgrundlage für die Verbraucher?", formulierten die Teilnehmer Lösungsvorschläge und legten nächste Schritte für die Fortsetzung des Austausches fest. Die Teilnehmer waren sich in drei Punkten weitgehend einig:

- Es gibt einen Informationsbedarf hinsichtlich der Alternativen zu Parabenen.
- Es gibt einen Erkenntnisbedarf hinsichtlich der Exposition, insbesondere des Summenspiels der verschiedenen Eintragspfade.
- Es ist im Interesse und daher Aufgabe aller Beteiligten, den Verbrauchern allgemeinverständliche Informationen zur Verfügung zu stellen.



Unterschiede werden in der Bewertung der Risiken und der daraus resultierenden Botschaften für die Risikokommunikation ausgemacht. Alle sehen aber in der Glaubwürdigkeit der Kommunikation den zentralen Erfolgsfaktor für die Wahrnehmbarkeit. Da alle Akteure – Kritiker und Befürworter – unter einer Art Generalverdacht interessengeleiteter Information stehen, könne eine Verständigung auf gemeinsame Botschaften und eine Orientierung und Verständigung auf Fakten hilfreich sein.

Die Teilnehmer kamen überein, sich im Nachgang der Veranstaltung weiter mit der Kommunikation zum Thema Parabene in kosmetischen Mitteln zu beschäftigen. Sie verständigten sich auf die Einrichtung der Arbeitsgruppe unter Federführung des IKW, die sich mit folgenden Aufgaben beschäftigt:

- Fragen zu formulieren, die sich aus Verbrauchersicht zu Parabenen in Kosmetika stellen, diese Fragen zu beantworten bzw. beantworten zu lassen und auf dem Informationsportal haut.de zu veröffentlichen.
- Ergebnisse und Antworten in einer Synopse zusammenzufassen und zu ermitteln, wo Schnittmengen liegen, die in gemeinsame Kernbotschaften münden können, und wo Unterschiede liegen, die möglicherweise noch nicht überbrückbar sind.
- Über Alternativen zu Parabenen soll eine Diskussion auf Fachebene initiiert und ein FaktenCheck durchgeführt werden. Dabei bekommen die unterschiedlichen Interessengruppen die
 Gelegenheit, ihre eigene Haltung zu schärfen. Auch hier steht die Frage im Hintergrund, ob man
 zu gemeinsamen Botschaften kommen kann.
- $\bullet \qquad \text{Der Expositions as pekt (Stichwort: Summenspiel der Eintragspfade) soll weiterverfolgt werden. } \\$
 - Ziel könnte sein, Paraben-Bilanzen für Kosmetika, Arznei- und Lebensmittel zu erstellen.





TEILNEHMER/INNEN



Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e.V.

Mainzer Landstraße 55 60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069 2556-1330

www.ikw.org

Afflerbach, Klaus health&media GmbH

Alert, Dr. Dirk Beiersdorf AG

Arnold, Janine Henkel AG + Co KGaA

Burghardt, Janos YAEZ Verlag GmbH

Büsching, Dr. Uwe Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte

Butschke, Dr. Andreas

Bundesverband für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL)

Czech, Bernd Emil Kiessling GmbH

Degen, Gisela

Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund

Etzenbach-Effers, Kerstin Verbraucherzentrale NRW

Geier, Johannes

IVDK-Zentrale - Institut an der Universität Göttingen

Grassau-Zetzsche, Imke Unilever Deutschland GmbH

Moderation

Bloser, Marcus Fligge, Frank Herkelmann, Stefanie

Dokumentation

Frank Fligge, Stefanie Herkelmann

Gross, Laura

Die VERBRAUCHERINITIATIVE e.V.

Huber, Birgit

Industrieverband Körperpflegeund Waschmittel (IKW)

Hubloher, Daniela

Vebraucherzentrale Hessen

Lewe-Esch, Sigrid

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V. (DEF)

Lilienblum, Dr. Werner

Georg-August-Universität Göttingen

Lukas, Lea-Sophie

Stiftung Warentest

Markowetz, Dr. Alfred Procter & Gamble Service GmbH

Otto, Dr. Mattthias

Kinderumwelt gGmbH

Pleschka, Dr. Silvia

Deutscher Allergie- und Asthmabund e.V.

Sachs, Susanne

Verbraucherzentrale Hessen e.V.

Schierbaum, Christel

Kinderumwelt gGmbH

Schöneck, Angela **BRIGITTE**

Volkmann, Monika

DHB-Netzwerk Haushalt e.V.

Wadle, Armin

Henkel AG + Co KGaA

Weckerling-Wilhelm, Dr. Dorothee

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz



IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Olpe 39 44135 Dortmund

Tel.: 0231 931103-0 Fax: 0231 931103-50